

DIE STADT DEN MENSCHEN, DIE IN IHR L(I)EBEN! Recht auf Stadt / Bonn für Alle!

„Recht auf Stadt“ bedeutet für uns, dass alle Bonner*innen die Möglichkeit haben, die Stadt in der sie leben und lieben mitzugestalten.

Wir sehen die Stadt als einen Ort der Möglichkeiten und Diversität.

- Möglichkeiten zu Wohnen und zu genießen
- Möglichkeiten zu arbeiten aber auch zu verweilen
- Möglichkeiten für Gemeinschaft, für Kultur und um Ideen umzusetzen.

Diese Möglichkeiten müssen Allen offen stehen. Allen heißt: Jede*r gehört dazu, unabhängig von Aussehen, Geschlecht, Herkunft, Alter und finanziellen Mitteln. Die Anerkennung dieser Diversität städtischen Lebens ist für uns ein zentraler Bestandteil von *Recht auf Stadt*.

Aus diesem Grund wünschen wir uns und brauchen wir Frei-Räume. Wir brauchen nicht kommerzielle Räume:

- zum mitmachen und selbst organisieren
- zum Entwickeln und Erproben
- zum Diskutieren und Austauschen
- zum Verwirklichen und zum selbst Gestalten
- zum Vernetzen und zum miteinander und voneinander Lernen
- aber auch mal zum Feiern und einfach nur zusammen Sein

Die Stadt ist eben nicht nur Verwaltung und Stadtrat. Die Stadt sind auch wir, Die Menschen, die hier leben. Wenn nicht wir wissen, was wir wollen, was wir brauchen und was uns glücklich macht, wer dann? Darum wollen wir gefragt werden!

Aber wir haben nicht nur unsere Träume und Ideale. Wir sind der festen Überzeugung: Bonn braucht Frei-Räume, weil die Stadt sonst still steht, weil sie sonst ausstirbt. Bonn muss seine Bürger*innen in den öffentlichen Raum integrieren, damit niemand ausgeschlossen ist. Damit Jede*r seine Freiheit verwirklichen kann. Damit lebendige Politik und Kultur entstehen und gelebt werden können.

Ein aktuell bundesweit diskutiertes Thema ist die Wohnungsnot.

Bonn ist bekannt dafür wenig und kaum bezahlbaren Wohnraum zu haben. Bezahlbarer Wohnraum für Studierende und für Menschen mit zB Transferleistungen wird in Bonn immer mehr zur Mangelware. Menschen mit geringerem Einkommen werden verdrängt und ihnen werden die Möglichkeiten erschwert am städtischen Leben aktiv teilzunehmen. Wohnraum darf kein Privileg der Reichen sein. Wohnen ist ein Menschenrecht. Wenn Wohnraum zum Luxusgut wird und nur noch die Entstehung von Wohneigentum gefördert wird, wird die Würde weniger wohlhabenderer Menschen verletzt. Zum Leben braucht es Wohnraum. Die Stadt besteht aus Menschen, die in ihr leben.

Wir fordern den Bau von Sozialwohnungen, damit alle Menschen würdevoll in der Stadt leben können und am sozialen und kulturellen Leben teilnehmen können.

Doch nicht nur der bezahlbare Wohnraum schwindet. Kultureinrichtungen unabhängig von Beethoven werden immer weniger. Bonn ist aber mehr als nur Beethoven. Bonns Kultur ist vielfältiger als Beethoven. Bonn hat kleinere Einrichtungen, die die lebendige Vielfalt Bonns zeigen, aber sie werden nicht mehr gefördert. Der freien Kulturszene werden die Mittel entzogen. Ihr fehlt es fast gänzlich an Räumen.

Wir wollen das Kultur für Jede*n zugänglich ist. Niemand darf ausgeschlossen oder gar übersehen werden. Für uns ist jede*r Teil der Kultur. Kultur bedeutet für uns die Möglichkeit zur Selbstgestaltung. Wir wollen nicht alles vorgegeben bekommen. Wir wollen eigenverantwortlich mitgestalten und verantwortlich sein für das Kulturangebot in der Stadt. Kultur ist nicht unpolitisch. Für das städtische, gemeinsame Zusammenleben sind Kultur, Kreativität und Gestaltungsfreiheit ein hohes Gut. Kulturelle Selbstverwirklichung darf nicht verhindert werden. Das kulturelle Angebot muss von allen Bonner*innen mitgestaltet und mitbestimmt werden können und darf kein Diktat sein. Kultur entsteht aus den Menschen, die sie leben.

Am Beispiel des Viktoriaviertels sehen wir, dass Bonner*innen eine Vorstellung davon haben, wie ihre Stadt in Zukunft (nicht) aussehen soll und für ihre Ideen und Wünsche einstehen. Wir sehen, wie Menschen sich Räume zurückholen wollen. Wie z.B. auf der Fiesta Viktoria oder während der Weltklimakonferenz Räume auf unterschiedliche Weise selbstorganisiert bespielt werden können. Wie von überall her Künstler*innen und Besucher*innen kommen, um diese (sub-)kulturellen Angebote zu nutzen. Wir sehen, wie Politik und Kultur gelebt werden.

Die behutsame Renovierung der teilweise vernachlässigten Gebäude des Viktoriaviertels wäre ein Schritt in die richtige Richtung. Die leerstehenden Gebäudeteile des Investors sind ein Ärgernis und aus unserer Sicht dem Plan geschuldet, den Verfall der Geschäfte und der darüber liegenden Wohnungen seitens des Investors billigend in Kauf zu nehmen. So ist es gegenüber der Öffentlichkeit sozusagen objektiv vertretbar, diese Gebäude abzureißen und teuer wieder herzurichten. So werden Fakten geschaffen. Fakten für ein von den Bonner*innen nicht gewünschtes Shoppingcenter.

Wir sehen also auch, wie viel ungenutzter Raum vorhanden ist. Wie Leerstand zu Stillstand führt. Wir sehen, wie Verkauf städtischer Flächen als einzige Alternative zu Leerstand verstanden wird. Eine Zwischennutzung, wie sie derzeit in der alten VHS erprobt wird, wurde hier nie in Erwägung gezogen. Wir haben gesehen, wie Bürger*innen nach lautem Protest in einem Alibi-Beteiligungsprozess abgefertigt werden sollten. Und jetzt – danach – wieder aus dem Prozess ausgeschlossen werden. Wir sehen wieder nur Stillstand.

Leerstand heißt in Konsequenz aber nicht Stillstand.

Leerstand heißt in Konsequenz nicht Abriss und Neubau.

Leerstand heißt in Konsequenz auch nicht „Ausverkauf der Stadt“.

Unsere Meinung zum Leerstand, wenn wir denn endlich gefragt werden: Wir haben nichts gegen Leerstand, solange wir was damit tun dürfen. Gebt ihn uns, wir nutzen und beleben ihn ;)